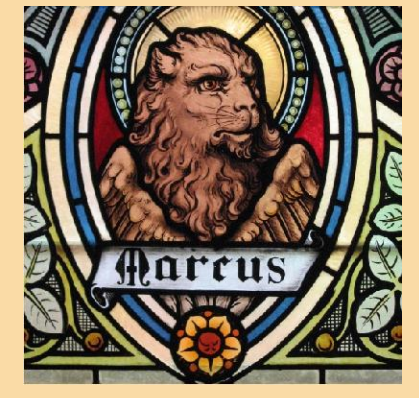


# 1980 – 1994



## Die Rettung des Kirchturmes



### Er war dabei...

Name: **Stefan Wengler**  
Jahrgang: 1955  
Beruf: Dipl.-Ing. für elektronische Bauelemente/Physik  
im Kirchenvorstand seit 1990

#### Ist der Turm dem Abriss entgangen?

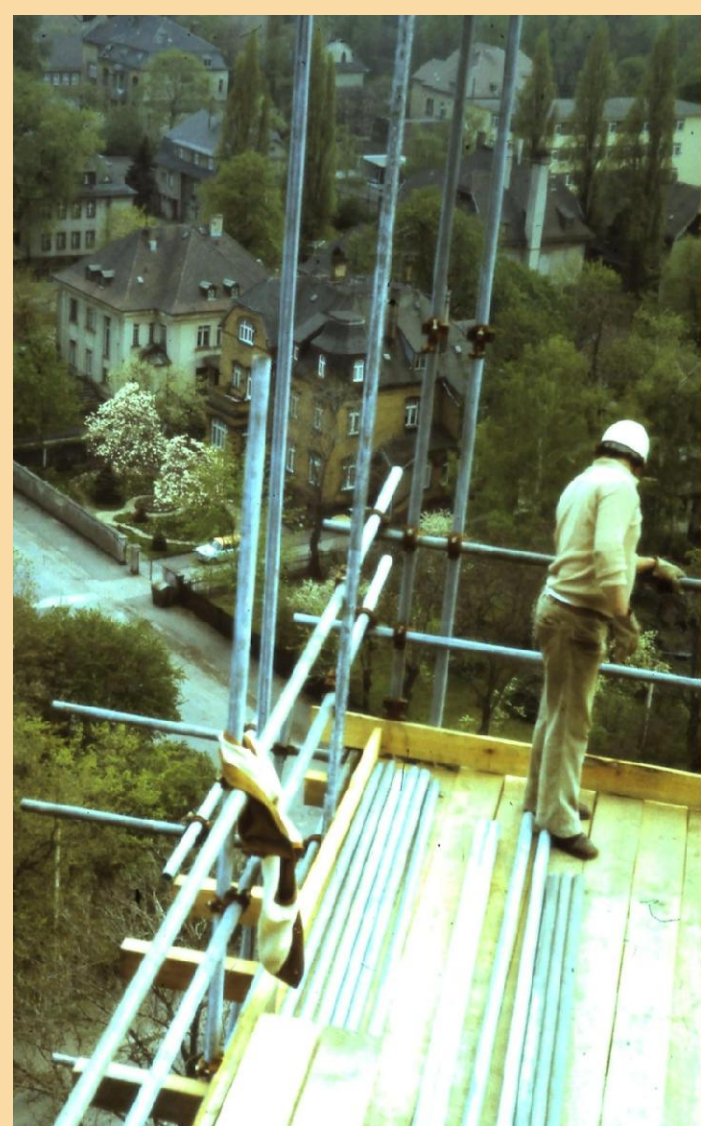
„Schon in den 70er Jahren gab es Schäden am Turm, die von der Dachdeckerei Meyer aus der Clara-Zetkin-Straße immer wieder geflickt wurden. Irgendwann konnte man aus Sicherheitsgründen wirklich nicht mehr auf das Dach. Es brachen also immer mehr Schiefer aus. Schließlich waren da auf allen Seiten quadratmetergroße Flächen offen. Rudolf Nötzold und sein Sohn Christian sind dann innen im Turm hochgeklettert und haben immer wieder mit Planen die Löcher verschlossen und unzählige Badewannen aufgestellt. Die beiden haben da viel Zeit investiert. Der Kirchenvorstand hat ernsthaft erwägen müssen, den Turm abzutragen. Just in dieser Zeit stellte jedoch die Stadtverwaltung das ganze Ensemble unter Denkmalschutz. Der Rückbau des Turmes kam also nicht mehr in Frage, und es gab immer wieder Gespräche, wirklich mit der Sanierung zu beginnen. Die Stadtverwaltung war dabei im Rahmen ihrer Möglichkeiten schon einigermaßen hilfsbereit.“

#### Woher kam schließlich das Material?

„Das Gerüst hat die Landeskirche über den Genex-Geschenkdienst beschafft, das wurde dann aus dem Plauener Stahlwerk direkt hier angeliefert. Andere Teile wurden aus dem gesamten Gebiet der Sächsischen Landeskirche zusammengezogen. Vieles kam aus der Lausitzer Ecke. Wir bekamen dann auch Schiefer und Holz. Und Stahlnägel. Aber die eignen sich nicht so gut zum Dachdecken. Superintendent Günter Mieth half uns dann mit Kupfernägeln, die er seinerseits von einer Partnergemeinde bekommen, aber nicht aufgebraucht hatte. Und eine kleine Truppe von Männern hat das Gerüstmaterial dann hierher gebracht: Heinz Wengler, Gottfried Lenk, Wolfgang Grundig, Werner Gottschaldt und ich. Wir sind dann auch unter der Woche ab und zu in die Lausitz gefahren und haben die Stangen auf einen Skoda-Lastzug mit Hänger geladen. Das war schon Knochenarbeit. Die Frau von Pfarrer Elsässer empfing uns dann immer mit einem Abendessen.“



Bei vier zweitägigen Arbeitseinsätzen bauten freiwillige Helfer unter fachmännischer Anleitung das Gerüst für die Moritzkirche.



**Späte 1970er und frühe 1980er Jahre** Das Dach des Kirchturmes wird zunehmend schadhafte, bis sich schließlich die Schalenbretter lösen und man von mehreren Seiten durch das Turmdach hindurchsehen kann. Regen dringt in Turm, Uhr und das Kircheninnere ein, der Zwangsabriss des Turmes droht. Im Innenraum rieselt der Putz von Decken und Wänden.

**1985** Der drohende Abriss des Turmes wird abgewendet, weil 120 freiwillige Helfer unter der Leitung des Strahwalder Gerüstbaumeisters *Wolfgang Stübner* ein Gerüst von 78 Meter Höhe errichten und so das Dach neu eingedeckt werden kann. Die Nägel dazu kommen u. a. aus der westdeutschen Partnergemeinde in Neumünster-Gadeland.

**1991** Einbau eines neuen Turmuhwerkes einschließlich einer funkturgesteuerten Schaltanlage

**bis 1992** Ausbesserungen am Mauerwerk

**1994** Umstellung der Dampfheizung von Kohle auf Erdgas

#### Und dann konnte es losgehen?

„Und dann ging es richtig los. Der Gerüstbaumeister kam mit zehn schwindelfreien Profis, die den Gerüstbau hier vor Ort angeleitet und durchgeführt haben. Vier große Wochenendeinsätze haben wir gemacht. Da waren um die einhundert Freiwillige da. Wir hatten innerkirchlich aufgerufen, sodass Leute aus allen Gemeinden kamen. Aber es hatte sich auch herumgesprochen, und es packten Leute an, die man vorher noch nie gesehen hat. Sicher waren auch einige von 'Horch & Guck' – aber sie haben gearbeitet! Ganz oben bauten die Spezialisten das Gerüst, darunter standen die Freiwilligen und gaben sich in langen Ketten das Material nach oben durch. Wir standen dort oben auf den Planken, teilweise noch ohne Brüstung, oben am Turm hatten wir dann ja nicht einmal im Rücken die Mauer... Das war schon aufregend. Man hat sich aber daran gewöhnt.“

#### Was war das Unvergessliche an dieser Aktion?

„Bis heute ist es ein Wunder für mich, wofür ich auch immer noch dankbar bin, dass nichts passiert ist. Einmal ist oben am Turm eine Sechsmeterstange losgegangen. Die schoss wie ein Torpedo über das Kirchenschiff und landete mit der Spitze im Boden des Parks neben der Kirche. Und da stand zum Glück keiner.“

Die ganze Geschichte war ein absolutes Gemeinschaftserlebnis. So viele Leute, die sich vorher nicht gekannt hatten, arbeiteten zusammen. Im Gemeindehaus waren Frauen da, die für die Verpflegung sorgten für all die Arbeiter und Helfer. Die Leute, die damals dabei waren, sind heute noch aktiv.

Im Nachgang haben wir 1986 sogar eine Ehrenurkunde vom Rat der Stadt Zwickau überreicht bekommen. Da steht drauf: 'Für hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb *Schöner unsere Stadt Zwickau – Mach mit!* wird dem Kollektiv der freiwilligen Helfer für die an der Moritzkirche erbrachten Leistungen Dank und Anerkennung ausgesprochen.'“

